



INSERAT

www.somedia.ch

somedia

MEDIEN DER SÜDOSTSCHWEIZ

IM FOKUS

Graubünden mit guter Lösung voran

Die SP Schweiz fordert die Kantone ultimativ auf, ihre Einkommensgrenze für die Prämienverbilligung zu überprüfen. Innerhalb eines Monats müssen sie ihre Limite für den Bezug von Prämienverbilligungen überprüfen und Anpassungen in die Wege leiten, sonst will die Partei Klage einreichen. Diese Forderung kommt nach einem Bundesgerichtsurteil gegen die Luzerner Regierung. Der Kanton hatte das anspruchsberechtigte Einkommen zur Verbilligung der Krankenkassenprämien gesenkt. «Bezüglich Prämienverbilligung ist der Kanton Graubünden zum Glück kein Dumping-Kanton», sagt SP-Parteisekretär Lukas Horrer zur Bündner Situation. (HAP)

GRAUBÜNDEN Seite 6



Ein Bau mit Kultpotenzial

Lord Norman Foster hat den Inn Hub in La Punt entworfen. Beim Langlaufen hat sich der weltbekannte Architekt und Wahlengadiner von der Landschaft inspirieren lassen und ist so auf ein Gebäude mit Kuppeldach gekommen.

GRAUBÜNDEN Seite 8

Hirschhorn trat in Zuoz auf

Installationskünstler Thomas Hirschhorn war zu Gast am Engadin Art Talks. Es ging um die Frage: Wie bestimmen Schwerkraft und Anmut das Leben im digitalen Zeitalter?

KULTUR Seite 15

Viel in Bewegung auch 2012/13

Auch in seinem 160. und 161. Jahrgang 2012/13 konnte das «Bündner Tagblatt» als älteste Tageszeitung Graubündens mit Neuerungen aufwarten: Mit einem neuen Design im Retro-Stil und mit der ersten Chefredaktorin in der Geschichte der Bündner Presse. Ein Rückblick zum Serieabschluss.

KLARTEXT Seite 2



Der Churer Stadtbus kann die Bahnunterführung bei der Turnerwiese problemlos passieren. (FOTO OLIVIA ITEM)

Laster-«Falle» wird ausgemerzt

Die Bahnunterführung an der Churer Gürtelstrasse ist zu wenig hoch. Sie wird nun so weit abgetieft, dass sie künftig ohne Einschränkungen befahren werden kann.

► ENRICO SÖLLMANN

Die Bahnunterführung für die Züge der SBB und der Rhätischen Bahn (RhB) bei der Churer Turnerwiese wird des Öfteren von Lastwagen und Transportern «geküsst», nicht aber von Stadtbussen. In den letzten Jahren ereigneten sich an der Stelle immer wieder Unfälle, obwohl die Maximalhöhe mit 3,4 Metern signalisiert ist, wie Stadtin-

genieur Roland Arpagaus festhält. Tatsächlich entspricht die Unterführung aber nicht mehr der aktuellen Norm, die eine Mindesthöhe von 4,5 Metern verlangt.

Das Bauwerk auf der Gürtelstrasse wird nun bis im kommenden Sommer angepasst, ohne den Zugverkehr zu beeinträchtigen. Denn: «Die Unterführung wird abgetieft», erklärt Arpagaus. Dass sie künftig für Fahrzeuge von bis zu 4,5

Metern passierbar sein wird, ist auch im Hinblick auf künftige befristete Umfahrungen wichtig. Bald nämlich werden bei der Stadt Chur die Erneuerung der Masanser- sowie der Wiesentalstrasse auf dem Programm stehen. Die Unterführung selbst ist Teil eines Projekts, das auch den Bau eines Abwasserpumpwerks beinhaltet.

GRAUBÜNDEN Seite 3

Auf Tuchfühlung mit der Kultur

Jon Domenig Parolini sagt im Interview, wie er seine zwei neuen Jobs meistern will.

Es ist gleich eine doppelte Herausforderung, vor der BDP-Regierungsrat Jon Domenig Parolini in diesem Jahr steht: Er ist erstmals Regierungspräsident, zudem muss er sich in einem neuen Metier zurechtfinden. Als Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements trifft er auf eine offene Baustelle. Das Kulturgesetz ist zwar verabschiedet, bleibt aber ohne das Kulturförderungskonzept ein Papiertiger. Dessen Erarbeitung ist jetzt auf halbem Weg. Im Interview deutet Parolini an, wo er gedenkt, seine Schwerpunkte zu setzen. Die gute Nachricht: Sparen steht derzeit nicht im Vordergrund. (SPI)

GRAUBÜNDEN Seite 5



Offene Baustelle: Jon Domenig Parolini (BDP) verschafft sich einen Überblick im heiklen Feld der Kulturpolitik. (FOTO YANIK BÜRKL)

KLARTEXT Seite 2 GRAUBÜNDEN Seite 3 TV Seite 11 WETTER Seite 12 FORUM Seite 14 KULTUR Seite 15 MARKT Seite 16 NACHRICHTEN Seite 17

Ertrag auf der Oberen Au hat sich verbessert

CHUR Eine «Geldmaschine» ist der Parkplatz auf der Churer Oberen Au zwar noch immer nicht. Die Ertragslage hat sich aber seit der Einführung von Parkgebühren im Jahr 2015 verbessert. Das erklärt Stadtpräsident Urs Marti auf Anfrage. Zwischen 2016 und 2018 seien die Einnahmen um 33 Prozent angestiegen. «Unter anderem auch, weil seit Mitte 2016 Wochen-, Monats- und Jahreskarten angeboten werden», so Marti. Inzwischen hätten auch Bauten und Anlagen auf dem Parkplatz amortisiert werden können. Für den Bau von Schranken und Kassenanlagen investierte die Stadt 520 000 Franken. (MO)

GRAUBÜNDEN Seite 9

Das Rahmenabkommen ist in der Schwebe

BERN Das Rahmenabkommen der Schweiz mit der EU stösst auf wenig Zustimmung. Seit es vom Bundesrat im Dezember veröffentlicht wurde, haben sich vor allem kritische Stimmen gemeldet. Während die SVP die Demokratie bedroht sieht, weil die Schweiz vermehrt EU-Recht übernehmen müsste, stört sich die Linke am mangelnden Lohnschutz. Das Heil wird nun in Nachverhandlungen gesucht. Die EU lehnt dies ab. Sollte es wider Erwarten trotzdem gelingen, der EU noch kleine Zugeständnisse abzutrotzen, würde sich der Fundamentalwiderstand im Inland aber nicht auflösen. (ANMA)

NACHRICHTEN Seite 19

Verschiebt das Unterhaus heute den Brexit?

LONDON Heute stimmt das britische Unterhaus darüber ab, wie es mit dem Vertrag über den EU-Austritt weitergehen soll, nachdem es den Brexit-Deal der Regierung Mitte Monat deutlich abgelehnt hat. Mehrere Anträge fordern Nachverhandlungen mit der EU in der Nordirland-Frage, was Brüssel jedoch vehement ablehnt. Als aussichtsreich gilt ein Antrag der Labour-Abgeordneten Yvette Cooper. Sie will die Regierung dazu zwingen, in Brüssel eine Verschiebung des Brexit zu beantragen, falls bis Ende Februar kein Abkommen ratifiziert ist. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 17

INSERATE

Jetzt 20%* auf Möbel

Wooowooow

Vorteilswochen bei Delta.

* Aktion gültig bis 23. Februar 2019 auf den Katalogpreis. Ausgenommen sind wenige Marken wie z.B. Riposa, Eico, Team 7, Joppi, Musterring, Intertima, Jori, Tempur, Sprenger, Svane, Hübler Nest, Schöner Wohnen, Top- und Nettoangebote sowie Küchen und Elektrogeräte. Nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Abholpreis.

Kommen Sie als Kunde, gehen Sie als Freund.

Delta Möbel AG, Rütistrasse 5, 9469 Haag
A13 Ausfahrt Haag, Tel. +41 (0)81 772 2211
info@delta-moebel.ch

delta-moebel.ch

delta
MÖBEL KÜCHEN HAUSHALT

ABOPLUS

Tolle Vergünstigungen: aboplus.somedia.ch

«Im Kulturbereich hat man nie genug Geld»

Jon Domenic Parolini hat von seinem Vorgänger Martin Jäger kein einfaches Departement geerbt. Gleichzeitig ist er dieses Jahr Regierungspräsident. War es eine Strafversetzung, und wie bewältigt er die Doppelbelastung?

mit Jon Domenic Parolini sprachen Ruth Spitzenpfel und Valerio Gerstlauer

Turnusgemäss steht der BDP-Regierungsrat Jon Domenic Parolini seit Januar an der Spitze der Bündner Regierung. Wegen der grossen Rochade im fünfköpfigen Gremium nach der turbulenten Wahl letzten Juni musste sich der Scuoler seither auch in komplett neue Dossiers einarbeiten. Im Interview nimmt Parolini Stellung dazu, was der Wechsel vom Volkswirtschaftsdepartement zu Erziehung, Kultur und Umweltschutz bedeutet.

Herr Parolini, Sie sind in diesem Jahr erstmals Regierungspräsident und leiten seit Januar zudem ein neues Departement. Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, oder?
JON DOMENIC PAROLINI: Es ist natürlich eine spezielle Situation. Neues Dossier, neue Leute – und dazu noch das Präsidium. Das ist anspruchsvoll. Aber ich habe gut angefangen. Die ganze Regierung hat gut angefangen; auch die zwei neuen Regierungsräte. Die Kollegialbehörde funktioniert.

Wie sieht Ihre Agenda aus? Gut gefüllt bis Ende Dezember?
 Es stimmt. Sie ist ziemlich gefüllt, und es kommt bereits jetzt zu Terminkollisionen. Im Präsidialjahr gibt es auch viele Wochenendeinsätze. Ich muss schauen, dass ich mir trotzdem ab und zu freinehmen kann. Sonst komme ich gar nicht mehr auf die Ski.

Das Regierungspräsidium ist Ehre und Bürde zugleich. Den Kanton würdevoll nach aussen zu vertreten, das machen Sie wohl gerne.
 Grundvoraussetzung dafür ist, den Kanton zu lieben. Und ich liebe diesen Kanton in allen seinen Facetten. In Kontakt mit den so unterschiedlichen Menschen in den Regionen zu kommen, das macht Spass.

Haben Sie sich fürs Präsidialjahr einen neuen Anzug gekauft?
 Ich kaufe immer wieder neue Anzüge. Das gehört dazu.

Und wie sieht es mit der Bürde aus? Immerhin wurden Sie 2018 nur hauchdünn wieder in die Regierung gewählt. Spüren Sie, dass Ihre Stellung geschwächt ist?
 Die leidige Diskussion um meine Rolle im Bauskandal. Das ist zum Teil in den Medien sehr problematisch aufgearbeitet worden. Die Veröffentlichungen kurz vor den Wahlen haben mir natürlich massiv geschadet. Aber dazu ist nichts mehr zu sagen. Ich freue mich, die neuen Aufgaben anzupacken.

War der Wechsel ins Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement nicht so etwas wie eine Strafversetzung?
 Nein, sicher nicht. Bei der Aufteilung der Departemente ging es nicht um ein Wahlergebnis. Sondern eher darum, wer welche Fähigkeiten und Präferenzen hat – und um den parteipolitischen Wechsel in einzel-

«Personelle Änderungen sind im Moment für mich kein Thema.»

nen Departementen. Ich fühle mich wohl, wo ich jetzt bin.

Ihr Vorgänger Martin Jäger hat sich nicht immer so wohl gefühlt. Er wurde von den Kulturschaffenden nicht eben mit Samthandschuhen angefasst.
 Das habe ich festgestellt. Aber auch im Wirtschaftsdepartement konnte ich es nicht immer allen recht machen. Im Kulturbereich hat man nie genug Geld zum Verteilen. Da muss man auch mal Nein sagen und versuchen, so fair und korrekt wie möglich zu bleiben.

Unter erheblichen Druck geraten ist Jäger nicht unbedingt wegen fehlender Mittel. Zum «Aufstand» der Kulturschaffenden kam es wegen seiner Entscheidungen in der Causa Kunz. Welche Lehre ziehen Sie daraus?
 Ich habe meine Schlüsse daraus gezogen. Sie werden verstehen, dass ich im Moment nicht darauf eingehen kann. Dieses Jahr feiert das Kunsthaus seinen 100. Geburtstag. Ich gratuliere dazu und wünsche dem Kunstmuseum eine gute Zukunft.

Für die Unruhe im Zusammenhang mit dem Kunstmuseum wurde auch das Amt für Kultur verantwortlich gemacht. In der Kritik stand Amtsleiterin Barbara Gabrielli – wegen ihres Führungsstils: hart nach innen, weich nach aussen. Wie haben Sie Frau Gabrielli bisher erlebt?
 Ich hatte mit ihr schon einige Gespräche – wie mit den anderen Amtsleitern auch. Sie führt ein grosses und sehr vielfältiges Amt mit 170 Mitarbeitern. Es wird sehr gute Arbeit geleistet. Meine Devise ist, unvoreingenommen auf die Personen zuzugehen. Ich muss mit den Personen arbeiten können, um ihre Qualitäten und eventuelle Schwächen zu erkennen.

Sie halten also an ihr fest? Personelle Änderungen sind im Moment für mich kein Thema.

Sie haben den Vorsitz in der Projektgruppe, die seit einem Jahr daran ist, ein Kulturförderungskonzept zu erarbeiten. Erst

durch dieses wird das Kulturgebiet konkret ausgestaltet. Wo setzen Sie darin eigene Akzente?
 Da ist bereits im letzten Jahr viel Vorarbeit geleistet worden. Diese Woche fand ein zweiter Workshop mit vielen Interessensvertretern statt. Den habe ich eröffnet und vornehmlich als Zuhörer verfolgt. Es geht vor allem darum, die Schwerpunkte für die nächste Zeit zu setzen. Es werden Vorschläge unterbreitet. Das letzte Wort aber wird der Grosse Rat haben, der sich vorbehalten hat, über das Kulturförderungskonzept alle vier Jahre zu entscheiden.

Ein riesiger Aufwand. Ist das überhaupt machbar?
 Das gilt es jetzt nicht zu kommentieren. Der Gesetzgeber will es so.

Und Ihre eigenen Akzente?
 Die Gefahr ist, dass im Zusammenhang mit dem Kulturförderungskonzept eine grosse Erwartungshaltung entsteht. Ich werde mich auf jeden Fall dafür einsetzen, dass die Schwerpunkte, die wir erarbeiten, mit den nötigen finanziellen Mitteln ausgestattet werden. Meine Inputs werden ab jetzt in den laufenden Erarbeitungsprozess mit einfließen.

Im Grossen Rat wurde auch schon beklagt, dass immer die gleichen Exponenten der Bündner Kultur mit Fördergeldern überschüttet werden. Wenige Spitzenleistungen intensiv fördern oder möglichst vielen ein wenig geben? Wie gehen Sie mit dieser Grundsatzfrage der Kulturpolitik um?
 Im kürzlich totalrevidierten Kulturförderungsgesetz steht sehr genau drin, dass die Vielfalt und die Breite unterstützt werden sollen. Sich nur auf einige wenige Institutionen zu konzentrieren, die hochprofessionelle Arbeit leisten, das geht nicht.

Also müssen sich Theater Chur und Klibühni, Opera Viva, Kammerphilharmonie und Origen jetzt wärmer anziehen?
 Das sind etablierte Institutionen, die grösstenteils über eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton für vier Jahre verfügen. Daran wird erst einmal nicht gerüttelt. Es ist natürlich die Frage, wer so eine Leistungsvereinbarung bekommt und wer nicht. Die genannten Akteure müssen weiterhin gute Arbeit leisten, dann brauchen sie

«Kultur darf auch unangenehm sein.»

keine Kürzungen fürchten – zumindest solange nicht umfassende Sparmassnahmen notwendig werden. Es braucht Leuchttürme. Was etwa Origen an Publizität sogar über Europa hinaus ausgelöst hat, ist positiv für unseren Kanton.

Würden Sie sagen, dass die Kultur in Graubünden auch ein Wirtschaftsfaktor ist?
 Kultur ist notwendiger Bestandteil des Lebens der Bündner Bevölkerung. Sie hat aber auch Bedeutung als Attraktion für den Tourismus. Ich bin der Meinung, das können wir durchaus noch mehr pushen.

Welche kulturelle Veranstaltung haben Sie zuletzt besucht?
 Das war vorletzten Samstag das Konzert eines jungen Organisten im Schloss Tarasp. Am Anfang hat sogar Hausherr Not Vital persönlich geholfen, die Orgel zu stimmen. Klassische Musik entdeckte ich für mich erst spät. Vor 30 Jahren hörte ich Linard Bardill, Alexi e Marcus, Paulin Nuotclà, Walter Lietha und die italienischen Cantautore. Das hat sich gewandelt. Ich bin offener geworden. Über die Fränzlis da Tschlin kam ich auch zur Volksmusik. Das Ländlerkapellentreffen am 12. Januar in Landquart hat mir sehr gut gefallen. Kultur kennt viele Formen. Kultur kann Wundervolles bewirken, und Kultur darf auch unangenehm sein.



Bild Yanik Bürkli

Neues von «Daheim im Schloss»



Dieser Schlossherr ist bekannter als sein Schloss. Der Biobauer Andrea Hämmerle war 20 Jahre Nationalrat und spielte 2007 bei der Abwahl Christoph Blochers aus dem Bundesrat keine unwesentliche Rolle. Beim Besuch auf der stattlichen Burg bei Pratval gibt er überraschende Einblicke in die Familiengeschichte. Man erfährt, dass ein Schloss ein Mehrfamilienhaus sein kann. Auch einem Mord kommen wir auf die Spur.

Begegnung auf Schloss Rietberg – zu lesen morgen Mittwoch, 30. Januar, in dieser Zeitung.

Messe für Jäger, Fischer und Schützen

Vom Freitag bis Sonntag, 8. bis 10. Februar, findet in der Churer Stadthalle Passium statt, die Messe für Jäger, Fischer und Schützen. An der vierten Ausgabe können Produkte und Dienstleistungen von über 60 Ausstellern getestet und verglichen werden. Wie die Organisatoren schreiben, gibt es ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Vorträgen, Filmpräsentationen, Vorführungen sowie kulinarischen Besonderheiten in drei Restaurants.

Speziell für Jäger finden laut Medienmitteilung etwa Jagdhundevorführungen statt. Interessant für Fischer sind die Wurfshows der Fliegenfischer oder die Podiumsdiskussion zum Thema «Sind unsere Fische die stillen Opfer der Energiestrategie 2050?» am Samstag, 9. Februar, um 16 Uhr. Weiter sind die Bündner Meisterschaften im Gewehr- und Pistolenschüssen auf zehn Meter eine Attraktion im Schützendorf der Passium. Zudem erhalten Besucher in der Sonderchau «Fischotter» einen Einblick in die Lebensweise und Rückkehr des Fischotters. Zu diesem Thema findet am Freitag, 8. Februar, um 16 Uhr auch ein Vortrag statt. Alle Programmpunkte auf www.passium.ch. (red)

INSERAT

Südostschweiz Informiert

Topaktuell aus Ihrer Region!

Das Nachrichtenmagazin von Montag bis Freitag ab 18 Uhr auf TV Südostschweiz.

südostschweiz